

# Appenzell : Kantonalkorrespondent P. Scheurer, Teufen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **7 (1936)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zusammenfügten, hinter der die Zöglinge waren. Und es entstand ein prachtvoller Hof, schön umzäunt, dicht gefügt, abgeschlossen gegen alle Gefahren, die von außen drohen konnten, sauber und übersichtlich und wunderbar geeignet zur Ueberwachung seiner Bewohner.

Jedes Brett der Wand hatte aber seine menschlichen Gesichtszüge, womit das eine sagte: Siehst du, wie ich meine Aufgabe gut mache; bei mir kommt keiner durch. Während das andere flehte: Ich bin so dumm und gebrechlich; stütze mich, sonst versage ich. Dieses strahlte vor Freude über das Leben auf der andern Seite und erzählte dem Direktor soviel und so munter es konnte. Jenes beobachtete stumm, intensiv und geizig und weder das Nachbarbrett noch der Direktor erfuhren etwas davon.

Die ganze Wand besichtigte der Direktor und siehe, sie war lückenlos. Nirgends eine Oeffnung, wo die Zöglinge hätten durchschlüpfen können, — aber auch nirgends ein Tor, durch das der Direktor hätte zu seinen Zöglingen eintreten können.

Wenn er aber dieses oder jenes Brett um Durchgang bat, so wurde er abgewiesen, teils erstaunt: warum hat man mich denn dahin gestellt, wenn ich jetzt schon wieder überflüssig bin, teils bittend: ach, lassen Sie mich bitte, es ist so schön, so interessant, so lehrreich, so lustig, so romantisch.

Hinter der Wand lebten nun die Zöglinge, dort arbeiteten sie, dort spielten sie, dort lernten sie, dort zankten sie, hinter der Wand, getrennt vom Herrn Direktor.

Darüber wurde dieser immer trauriger, ja, ängstlicher; er kam nicht mehr heran an seine Zöglinge und mußte sich darauf beschränken, bald dieses Brett zu stützen, bald jenes besser zu befestigen, dieses zu glätten und jenes gegen Fäulnis zu imprägnieren, und wollte er etwas Großes tun, dann gab er seiner Bretterwand einen nagelneuen Anstrich und führte dann eine Menge Besuche drum herum — aber hinein zu den Zöglingen kam er nicht mehr.

In Angstschweiß gebadet erwachte er. Wie genoß er jetzt die Tatsache, Hausvater zu sein. Wie freute er sich über diesen Titel, der ihm über Nacht zehnmal lieber geworden war als alle andern.

An diesem Morgen wunderten sich die Seinen, woher er beim Tischgebet die leidenschaftlichen Dankesworte nahm.

---

**Appenzell:** Kantonalkorrespondent P. Scheurer, Teufen.

Das im letztjährigen Bericht erwähnte Altersasyl in der Gemeinde Teufen ist zustande gekommen. Mitten in einem Tannenwäldchen, umgeben von grünen Matten, kaufte die Gemeinde einen Herrschaftssitz. Mit einem großen Kostenaufwand wurde das Gebäude innerlich renoviert zu einem schönen, stattlichen Heim, das von einer Vorsteherin verwaltet wird. Das Heim hat Platz für 25 bis 30 Insassen. Ein großer Teil dieser Leutchen konnten von der Armenanstalt herüber siedeln, man glaubte dadurch die Armenanstalt zu entlasten; sie wurde aber durch Jüngere wieder besetzt.

Viel Neues ist von den appenzellischen Anstalten nicht zu berichten, als daß die Armenanstalten durchwegs voll besetzt sind, auch der Zöglingbestand der Waisenhäuser hat im Berichtsjahr eher zugenommen. Nennenswerte Neubauten sind mir keine bekannt. Die Zusammenkunft der appenzellischen Anstaltseltern, verbunden mit einer schönen Autofahrt, haben wieder viel beigetragen zu einer engern Verbundenheit.

---

## **Schweiz. Verband für Schwererziehbare**

Deutschschweizerische Gruppe

**Geschäftsstelle: Zürich 1, Kantonsschulstrasse 1, Telephon 41 939**

---

### **Aufs Wort gehorchen?**

Dr. Paul Moor, Zürich. (Fortsetzung.)

Nachdem wir so die grundsätzliche Einstellung zum Gehorsam aufs Wort gefunden haben, können wir uns den praktischen Einzelheiten zuwenden. Da lautet nun die erste und wichtigste Frage: Brauchen wir als Erzieher überhaupt unbedingten Gehorsam? und ist es für das Kind notwendig, daß es aufs Wort gehorchen lerne? —

Diese Frage wird tatsächlich vielfach verneint; die Forderung unbedingten Gehorsams unterdrücke oder hemme doch die freie innere Entfaltung des Kindes; Erziehung zur Selbständigkeit, zur Fähigkeit eigener Entscheidung, zur Freiheit sei nicht mehr möglich, lasse sich nicht vereinen mit der Forderung, aufs Wort gehorchen. — Wir können dieser Verneinung gut begegnen; denn wir wissen bereits, daß in der Tat nicht jeder Gehorsam aufs Wort erzieherisch wertvoll ist, sondern nur der aus einem echten Vertrauen entspringende; wir wissen weiterhin, daß dieser eine, bestimmte Gehorsam aufs Wort der freien Selbstbestimmung nicht widerspricht, sondern sie als ein Moment in sich schließt; und wir wissen außerdem, daß die besondere Art von freier Selbstbestimmung, die zum erzieherisch wertvollen unbedingten Gehorsam gehört, daß das Vertrauen etwas so wichtiges ist, daß man nur wünschen kann, es werde dem Kinde Gelegenheit gegeben, es auch zu betätigen. Vertrauen ist eine Tat, eine Leistung; es braucht Mut dazu. Eben darum muß es ausgeübt, betätigt werden, wenn die Fähigkeit, zu vertrauen, nicht verkümmern und absterben soll. — Unbedingter Gehorsam kann durchaus eine positive Leistung sein; er ist durchaus wert, gelernt zu werden. Freilich nur dann, wenn er schon Vertrauen-können bedeutet. Das muß der, der Gehorsam aufs Wort verlangt, immer im Auge behalten.

Auch wenn man das zugibt, wird man trotzdem auf die Gefahren hinweisen, welche das Ansinnen, unbedingten Gehorsam zu leisten, immer wieder heraufbeschwört. Wir können damit ein Kind dazu verleiten, zu resignieren, die Verantwortung bequem dem Befehlenden zu überlassen oder aber sich still berechnendem Vorbehalt nur äußerlich zu fügen. Gibt es nicht auch andere, weniger gefährliche Wege, auf